

6. Ostersonntag (B-05-05-2024)



Liebe und Freiheit

EVANGELIUM

In jener Zeit sagte Jesus: Wie mich der Vater liebt, so liebe ich euch. Bleibt in meiner Liebe! Wenn ihr meinen Geboten gehorcht, bleibt euch meine Liebe erhalten. Und so lautet mein Gebot: Ihr sollt einander so lieben, wie ich euch geliebt habe. Die größte Liebe beweist jemand, der sein Leben für die Freunde hingibt. Und ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch aufgetragen habe. Ich nenne euch nicht mehr Knechte; denn einem Knecht sagt der Herr nicht, was er vorhat. Ihr aber seid meine Freunde; denn ich habe euch alles gesagt, was ich vom Vater gehört habe. Deshalb sage ich euch noch einmal: Ihr sollt einander lieben! (Johannes 15,9-17)

Ein Mann musste lange in einem Vorzimmer auf das Einstellungsgespräch warten. Gespannt und gelangweilt zugleich blätterte er in den Fachzeitschriften, die auf dem Tisch auslagen. Plötzlich fielen seine Augen auf einen Spruch: „Vergiss nicht, dass du Flügel hast!“ Er las den Satz dreimal, legte die Zeitschrift zurück und ging. Denn in diesem Augenblick wusste er, dass er hier am falschen Platz war. Er musste sich selbständig machen.

Manchmal müsste man uns Christen diese Worte zurufen: Vergiss nicht, dass du Flügel hast! Dann würden wir nicht nur erlöst aussehen, wir würden auch freier denken und handeln. Jesus war in eine gesetzestreue und gesetzesstrenge Religion und Gesellschaft hineingeboren. Dieser Hintergrund ist für die Gedanken wichtig, die das Evangelium von heute entfaltet: „Ich nenne euch nicht mehr Knechte“, sagt Jesus. Gesetz und Gebot haben die fatale Eigenschaft, Menschen nicht nur in den Bahnen der Ordnung zu halten, sondern sie abhängig zu machen, zu unterdrücken, zu knechten. Wer die Gesetze und Gebote erlässt oder verwaltet, hat damit Macht über Menschen. Am gefährlichsten ist die geistliche Macht; die Herrschaft über die Seelen. Sie kann einen Menschen für ein ganzes Jahr fesseln und knechten. Ja, wer Knecht ist, weiß nicht was die Herren tun und warum sie es tun.

Aber spielt Jesus nicht selber mit den Geboten, wenn er sagt: „Das ist mein Gebot“ oder „Wenn ihr meine Gebote haltet ...“? Wir sollten im Text nicht die paradoxe Redeweise Jesu überhören. Wenn er die Gebote mit der Liebe zusammenbringt, weiß er ganz genau, dass sich die Liebe nicht gebieten lässt. Die Liebe überhöht das Gesetz und löst es letztlich auf. Wer die Gebote aus Liebe loslässt, wird frei. Zwar verliert er dabei Macht und Einfluss.

Wenn Jesus sagt: „So lautet mein Gebot: Ihr sollt einander so lieben, wie ich euch geliebt habe“, dann gibt es für ihn keine Gebote. Es gibt für ihn nur die Liebe und die Liebe lässt sich nicht gebieten. Sie ist letztlich ein Geschenk. Und nur geschenkweise kann ein Mensch so weit gehen, sogar sein Leben für einen anderen loszulassen. Jesus hat das in seinem Leben bewiesen.

„Liebe – und dann tue, was du willst!“ hat Augustinus einmal gewagt zu sagen.

Manche haben dieses Wort als einen unmoralischen Freibrief missverstanden, andere als einen Verstoß gegen die Gesetzesfrömmigkeit, die im 4. christlichen Jahrhundert längst wieder auferstanden war. In Wirklichkeit ist dieses Wort die konkrete Übersetzung des Willens Jesu: Wer liebt, kann tun, was er will. Denn die Liebe will das Gute. Mehr noch, sie will das Beste für sich und die anderen. So sehr, dass sie sogar die Bereitschaft zur Selbsthingabe einschließt. Das vermag kein Gesetz. Das Gebot kann töten. Die Selbstmordattentäter sind dafür ein tragisches Beispiel. Aber in ihrem Tod gibt es keine Liebe, es gibt nur Hass. Beweis genug, wohin das Gesetz führen kann.

Für die Liebe wäre ein solches Tun undenkbar. Wie auch all die anderen Lieblosigkeiten, die unter uns um der Gesetze willen an der Tagesordnung sind. Erst wenn wir uns von allen Menschen gemachten Gesetzen und Geboten innerlich lösen und allein die Liebe unser Denken und Handeln bestimmen lassen, folgen wir den Spuren Jesu.

Bedenken wir noch dieses. Wenn es nur noch ein Gebot gibt „liebt einander!“ – dann wird es am Ende unserer Tage auch nur eine Frage geben: Hast du geliebt? Denn nur die Flügel der Liebe werden uns in die Welt Gottes tragen.

Ich wünsche Ihnen einen gesegneten Ostersonntag

Bernd Michael Pawellek